

TAMÁS FORGÁCS

ÜBER DAS PARÖMISCHE MINIMUM DES UNGARISCHEN

Abstract: This paper deals with the issues of paremiological minimum with special attention on why the results of German and Hungarian surveys (Grzybek 1991 and Litovkina 1993, 1996, respectively) are remarkably different. It points out that the differences are partially due to the different treatment of “common knowledge” (95% vs. 90%), but the higher scores in the Hungarian surveys may also come from the fact that Litovkina’s list is longer with more proverbs to complete.

On the other hand, it has to be noted that Litovkina’s list and conclusions, despite their high value as pioneering work, have some problems. Several proverbs which are in fact each other’s variants, are listed as different items, and also some of her proverbs are somewhat archaic, missing from all the largest electronic corpora. All of the above indicate that it is time to carry out a new survey with a test list validated by previous corpus analyses.

Keywords: phraseology, paremiology, paremiological minimum, knowledge of proverbs, use of proverbs, familiarity, corpus linguistics, use of electronic databases, sociolinguistics

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit Fragen des parömisches Minimums und will vor allem auf die Frage eine Antwort geben, warum die Ergebnisse der von Peter Grzybek in Bezug auf das Deutsche (Grzybek 1991) und von Anna Litovkina (Litovkina 1993, 1996) in Bezug auf das Ungarische durchgeführten Untersuchungen ziemlich große Unterschiede aufweisen.

I. Nach dem „bahnbrechenden“ Forschungsansatz von Permjakov über das parömisches Minimum des Russischen (vgl. Grzybek 1984a) ist die Frage des Sprichwörterminimums zu einem beliebten Forschungsgegenstand geworden. Die Darstellung seines Experiments ist in der Folge in unterschiedlichen Beiträgen diskutiert worden, so z. B. in der Schweiz (Ruef 1989), in Finnland (Schellbach-Kopra 1987) oder in den USA (Mieder 1986). Folgeuntersuchungen sind aber bis zum Ende der 80er Jahre nicht durchgeführt

worden. Erst Peter Grzybek benutzte die Permjakovsche Methode der Teiltexträsentation, um die Validität einer deutschen Sprichwörterammlung (Frey et al. 1970) zu prüfen (Grzybek 1991). Wenig später führte er mit seinen Mitarbeitern eine entsprechende Untersuchung zum Kroatischen durch (Grzybek/Škara/Heyken 1993). Seinem Beispiel ist man auch im Ausland gefolgt: Schindler hat in seiner Dissertation (1992) das parömische Minimum des Tschechischen ermittelt (vgl. noch Bittnerová – Schindler 1996), Anna Tóthné-Litovkina in ihrer Dissertation für den postdoktoralen Titel „Kandidatin der Sprachwissenschaft“ (1993) das Sprichwörterminimum des Ungarischen festgestellt¹.

Da ich mich seit längerer Zeit mit phraseologischen Forschungen des Ungarischen beschäftige, kenne ich die diesbezüglichen Arbeiten von Litovkina recht gut. Schon beim Lesen ihrer Beiträge ist mir aufgefallen, dass manche Einheiten ihrer Liste ziemlich veraltet sind und selten gebraucht werden. Trotzdem kommt sie zu einer relativ hohen Anzahl der für die Mehrheit der Informanten bekannten Sprichwörter. Ich habe ihre Ergebnisse mit denen von Grzybek über das deutsche parömische Minimum verglichen:² Die Ergebnisse für das Ungarische sind doppelt so hoch wie für das Deutsche. Das könnte bedeuten, dass die Ungarn wesentlich mehr Sprichwörter kennen und gebrauchen als die Deutschen, aber der große Unterschied veranlasst trotzdem zum Nachdenken, ob die Unterschiede nicht auch andere Gründe haben können. In den letzten zehn Jahren entstanden unter meiner Betreuung zwei Diplomarbeiten (Békefi 2005, Lautner-Deák 2011), die sich – aus unterschiedlichen Perspektiven – mit dieser Thematik befassen. Da ihre Ergebnisse bezüglich des parömischen Minimums des Ungarischen wesentlich niedrigere Werte gezeigt haben als die von Litovkina, liegt es nahe, den Ursachen dieses Unterschiedes eingehender nachzugehen.

2. Die Untersuchungen von Grzybek ergeben, dass von den untersuchten 275 deutschen Sprichwörtern 77 den Anspruch der allgemeinen Bekanntheit erfüllen (1991: 251), wenn man den Grad für allgemeine Bekanntheit bei 95% festlegt. Laut Litovkina gehören 158 ungarische Belege zu dem ungarischen Sprichwörterminimum (1996: 454).³

Wenn man von der eher methodologischen Veranlagung der Untersuchungen zum Deutschen und Kroatischen absieht, ist an-

hand der Untersuchungen der Unterschied zwischen der Sprichwortkenntnis der Deutschen und der Kroaten im Vergleich zu der der Ungarn scheinbar gewaltig. Es wäre eigentlich erfreulich, wenn Litovkina mit ihrer Zahl 158 Recht hätte, aber meine Erfahrungen mit StudentInnen für Hungarologie zeigen eher, dass selbst sie relativ häufig für mich wohlbekannte und gebrauchte Sprichwörter nicht kennen. Daher suchte ich nach möglichen Erklärungen. Die Ursachen des Unterschiedes setzen sich m. E. aus mehreren Faktoren zusammen:

2.1. Einerseits liegt der Unterschied einfach in den **Zahlen**. Was die absoluten Zahlen angeht, gibt es nämlich einen bedeutenden Unterschied an der **Menge der** für die Untersuchungen verwendeten **Teiltextbeispiele**. Die von Grzybek 1991 und Grzybek/Skara/Heyken 1993 gebrauchten Sprichwörterkorpora sind nämlich wesentlich kleiner als die Sprichwortliste von Litovkina: Der deutschen Teiltextliste gehörten 275, der kroatischen 245, der ungarischen jedoch 378 Sprichwörter an. So hatten die ungarischen Informanten eine größere Auswahl von Sprichwörtern, die sie potentiell ergänzen konnten. Der höhere Wert für das Ungarische (158 Belege zu 77 im Deutschen) kann z. T. schon damit zusammenhängen.

Auf einen ähnlichen Zusammenhang weisen übrigens auch Grzybek und Chlostá in ihrem Beitrag über die Grundlagen der empirischen Sprichwortforschung hin (1993). In diesem Zusammenhang berichten sie über einen Forschungsansatz, in dem den Informanten zwei Sprichwörtersammlungen (Simrock 1846 und Beyer/Beyer 1984) vorgelegt wurden, um aus diesen die für sie bekannten Sprichwörter herauszufiltern. Zehn Informanten hatten „die Sammlung von Beyer/Beyer auf die ihnen unbekanntem Sprichwörter hin zu bearbeiten“ (1993: 116). Dabei kam man zu dem Ergebnis, dass 310 Sprichwörter von allen Versuchspersonen (Vpn-Bey) bekannt waren. Im Ergebnis stellten sie fest: „Die große Anzahl an allen Vpn-Bey gemeinsam bekannten Sprichwörtern darf wohl als Indiz für ein zu erwartendes großes Sprichwörterminimum gewertet werden. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die Bewertung der oben diskutierten Arbeiten an anderen Sprichwörterminima, die ja teilweise nur 300 Sprichwörter überhaupt in der Teiltextpräsentation darboten“ (ebda.).

2.2. Noch entscheidender für die unterschiedlichen Zahlen ist aber der Unterschied bezüglich des **Grenzwertes der „allgemeinen Bekanntheit“**. Permjakov hat in seinen Untersuchungen eine sehr hohe Marke (97,5%) für dieses Prädikat gestellt. (In gewissen Untersuchungen ist er aber auf die 90%-Marke heruntergegangen, vgl. Grzybek/Chlosta 1993: 109). Die 97,5%-Marke schien aber für Grzybek in seiner Untersuchung für das Deutsche zu hoch zu sein und er senkte deswegen aus pragmatischen Gründen die Prozentzahl auf 95%. Somit ergab seine Untersuchung 77 Sprichwörter als für deutsche Sprachteilhaber „allgemein bekannt“. Litovkina stellte dagegen bei ihrer Untersuchung den Bekanntheitsgrad bei 90% fest: Es ist leicht einzusehen, dass auch aus diesem Grund wesentlich mehr Sprichwörter zu dem ungarischen parömischen Minimum gehören.

Vergleichen wir aber die Tabellen der allgemeinen Bekanntheit in den Gesamtstichproben beider Untersuchungen! (Die Tabellen stammen von Grzybek 1991: 252 und Litovkina 1996: 454, ich übernehme aber nicht alle Zeilen, da sie nicht immer mit den gleichen Prozentwerten arbeiten.)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	18	6.54
>97.50	52	18.90
>95.00	77	28.00
>90.00	112	40.73
>50.00	203	73.82

Tabelle 1: Allgemeine Bekanntheit der Sprichwörter bei Grzybek 1991

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	1	0.3
>99.00 (!)	17	4.5
>95.00	106	28.0
>90.00	158	41.8
>50.00	358	95.0

Tabelle 2: Allgemeine Bekanntheit der Sprichwörter bei Litovkina 1996

Wenn man die beiden Tabellen vergleicht, sieht man, dass der große Unterschied der Sprichwörterminima im Deutschen und im

Ungarischen (77 zu 158) bei gleichen Bekanntheitsgrad-Marken wesentlich kleiner ist: Erhebt man die Marke bei Litovkina auf 95%, dann sind den Informanten fast ein Drittel weniger Sprichwörter (106) bekannt. Somit verringert sich der Unterschied zum Deutschen gewaltig. Genauso verringert sich der Unterschied auch dann, wenn man bei Grzybek auf die 90%-Marke heruntergeht (112 allgemein bekannte Sprichwörter). Die verbleibenden Unterschiede können z. T. schon damit zusammenhängen, dass Litovkina als Ausgangsbasis einen um etwa 25% längeren Teiltextrumpus verwendet hat.

Am besten sieht man übrigens, wie sehr die relativen Werte der Sprichwortkenntnis beieinander liegen, wenn man die **prozentualen Werte** der einzelnen Untersuchungen miteinander vergleicht: Bei einem 95%-en Bekanntheitsgrad sind die Zahlen identisch (28% der gebrauchten Listen in beiden Untersuchungen), bei 90% fast identisch (etwa 41% der Listen).⁴ (Bei einem 50%-en Bekanntheitsgrad gibt es schon wesentliche Unterschiede: 73,8% bei Grzybek und 95% bei Litovkina, aber darauf komme ich später zurück.)

Diese prozentuale Übereinstimmung ist eigentlich sehr überraschend, man muss aber noch erwähnen, dass die Zahlen von Litovkina auf einer wesentlich höheren Anzahl von Informanten beruhen (bei Grzybek sind es 125 Befragte (1991: 246), bei Litovkina 418 Befragte (1996: 443)). Die Untersuchung von Litovkina ist also repräsentativer. Gerade daher überrascht die prozentuale Übereinstimmung bei diesen Bekanntheitsgraden.

Aus den Bisherigen ist es ersichtlich, dass einige der Gründe für die im Ungarischen höher ausfallende Sprichwortkenntnis einfach in den Zahlen liegen: einerseits in den absoluten Zahlen wegen einer etwa um ein Drittel größeren Sprichwortliste, andererseits in den relativen Zahlen, die sich durch eine unterschiedliche Wertung der „allgemeinen Bekanntheit“ in den beiden Untersuchungen (95% bzw. 90%) ergeben. Bei gleichem Bekanntheitsgrad und immer an den jeweiligen Korpora berechnet, sind die Ergebnisse recht nahe beieinander.

2.3. Außer den Zahlenangaben habe ich mich aber auch eingehender mit Litovkinas Sprichwortliste befasst, da sie – wie schon erwähnt – eine getestete Selektion als Basis der Untersuchung genommen hat, während Grzybek 1991 eher die Validität einer ferti-

gen Liste überprüft hat. Dabei bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass es bei Litovkina leider auch mit den absoluten Zahlen einige Probleme gibt. Sie arbeitet nämlich – wie schon erwähnt – mit einer Liste aus 378 Sprichwörtern: Alle ihre weiteren prozentualen Berechnungen beziehen sich auf diese Summe (N = 378). Bei einer genaueren Betrachtung fällt einem aber auf, dass in der Liste eigentlich **keine 378 völlig unterschiedlichen Belege** Platz bekommen haben. Es gibt nämlich im Korpus mehrere Sprichwörter, die eher nur Varianten zueinander sind.

Einige haben einen umgekehrten Sinn wie ihre Varianten, lexikologisch gesehen bestehen sie aber aus dem gleichen „Sprachmaterial“. Manchmal unterscheiden sie sich nur in der Verwendung von Negationspartikeln oder in der Umdrehung des Prädikates, z. B.:

Ruha teszi az embert. (319)⁵ 'Kleider machen Leute.' vs.
Nem a ruha teszi az embert. (281) 'Nicht die Kleider machen die Leute.'

Minden jóban van valami rossz. (231) 'In allem Guten steckt etwas Schlechtes.' vs.

Minden rosszban van valami jó. (235) 'In allem Schlechten steckt etwas Gutes.'

Aki szerencsés a játékban, szerencsétlen a szerelemben. (29) 'Glück im Spiel, Unglück in der Liebe.' vs.

Aki szerencsétlen a játékban, szerencsés a szerelemben. (30) 'Unglück im Spiel, Glück in der Liebe.'

Ha Katalin kopog, karácsony locsog. (123) 'Wenn es am Kathrinstag (25. November) friert, wird es zu Weihnachten nur Regen geben.' vs.

Ha Katalin locsog, karácsony kopog. (124) 'Wenn es am Kathrinstag (25. November) regnet, wird es zu Weihnachten frostig sein.'

Die folgenden Belege folgen auch dem gleichen syntaktischen und logischen Muster – bei nur ganz geringfügig anderer lexikalischer Ausfüllung:

Fogadatlan prókátornak ajtó mögött a helye. (113) 'Ein ungebetener Anwalt gehört hinter die Tür.' vs.

Hívatlan vendégnek ajtó mögött a helye. (138) 'Ein ungeladener Gast gehört hinter die Tür.'

Bei den nächsten Belegen geht es sogar tatsächlich nur um etwaige Varianten, z. B.:

Először a munka, aztán a pihenés. (99) 'Erst die Arbeit, dann das Vergnügen (die Erholung).' vs.

Munka után édes a pihenés. (256) 'Nach (getaner) Arbeit ist das Vergnügen (die Erholung) süß.'

Minden kakas úr a maga szemétdombján. (232) 'Alle Hähne sind Herr auf ihrem eigenen Mist(haufen).'

vs.

Nem fér meg két kakas egy szemétdombon. (275) 'Zwei Hähne auf einem Mist(haufen) kommen miteinander nicht aus.'

Ha az Isten akarja, a kapanyél is elsül. (122) 'Wenn Gott es will, kann auch der Hackenstiel Schüsse abfeuern.' vs.

Néha még a kapanyél is elsül. (268) 'Manchmal kann auch der Hackenstiel Schüsse abfeuern.'

Okos enged, szamár szenved. (299) 'Der Klügere gibt nach, der Esel leidet.' vs.

Az okosabb enged. (300) 'Der Klügere gibt nach.'

Vor allem bei dieser letzten Gruppe ist es mir völlig unverständlich, warum Litovkina diese Paare nicht unter der gleichen Nummer als bloße Varianten aufführt: Sie greift nämlich in anderen Fällen nicht selten zu dieser Lösung, z. B.:

(40) *Amelyik kutya ugat, nem harap.* 'Hunde, die bellen, beißen nicht.'

Ugat a kutya, de nem harap. 'Der Hund bellt, aber beißt nicht.'

(293) *Nincsen ember hiba nélkül.* 'Kein Mensch ist ohne Fehler.'

Senki sincs hiba nélkül. 'Niemand ist ohne Fehler.'

Mindenkinek van hibája. 'Alle haben Fehler.'

Wenn man die obigen Beispiele in Betracht zieht, sind das insgesamt 11 Paare, also 22 Sprichwörter. Es ist leicht einzusehen, dass Informanten, die eine der Varianten kennen, auch die andere kennen werden bzw. umgekehrt: Wer die eine nicht kennt, wird auch die andere nicht kennen. Diese Tatsache wirkt sich aber störend auf die weiteren Zahlen in der Untersuchung aus. Einerseits ist die Basismenge geringfügig kleiner als angegeben, da in Wirklichkeit nur 367 und nicht 378 Einheiten in die Untersuchung einbezogen wurden, andererseits beeinflusst die Kenntnis bzw. Unkenntnis der obigen Varianten auch die prozentualen Ergebnisse bzw. die Liste der als „allgemein bekannt“ aufgeführten Sprichwörter.⁶

Interessant ist übrigens auch, dass diese Einheiten in Litovkinas Liste manchmal weit voneinander platziert sind, manchmal jedoch ganz nahe zueinander stehen: Es gibt sogar welche, die gleich hintereinander stehen (s. die Zahlen hinter den Beispielen oben). In ihrer schon erwähnten Diplomarbeit hat Lautner-Deák beobachtet (2011: 10), dass bei direkt nacheinander stehenden Einheiten mit fast gleicher Form viele Informanten den zweiten Beleg gar nicht ergänzt haben. Das mag in die Richtung zeigen, dass sie die beiden für (fast) identisch hielten. Diese Tatsache kann aber – wenn auch nur geringfügig – wieder die Zahlen in den Berechnungen beeinflussen.

2.4. Ein weiteres Problem von Litovkinas Liste ist, dass es auch einige Belege darin gibt, die bei einer Teiltextpräsentation **nicht immer eindeutig zu ergänzen** sind. Sowohl Békefi (2005: 15) als auch Lautner-Deák (2011: 10) berichten darüber, dass die Informanten manche Belege nicht als Sprichwörter, sondern als Redewendungen ergänzt haben. Das ist insofern nicht verwunderlich, als die Informanten schließlich keine Linguisten sind, die den Unterschied zwischen Sprichwort und idiomatischer Wendung kennen sollten: Wenn also ein Teiltext auch als Redewendung ergänzbar war, ist manchen diese Form eingefallen. Solche Beispiele sind:

Szeget szeggel (342) 'Gleiches mit Gleichem (meistens eher: Schlechtes mit Schlechtem) erwidern [wörtl.: Nagel mit Nagel]'. Dieses Sprichwort ist aus einer längeren Form gekürzt worden (*Szeget szeggel kell kiverni/kiüttni/kitolni* = 'einen Nagel soll man mit einem anderen ausschlagen/ausschieben'), ist aber heute nur noch in dieser kurzen Form gebräuchlich. Als Teiltext wurde bei

Litovkina – wie bei solchen Untersuchungen üblich – die erste Hälfte des Sprichwortes angegeben, also das Wort *szeget*. Manche Informanten haben aber statt *szeggel* den Ausdruck anders ergänzt, u. zw. in der Form *Szeget üt a fejébe* 'etw. schlägt einem einen Nagel in den Kopf, d. h. etw. lässt ihn über etw. nachdenken, grübeln'. Sie konnten also den Text ergänzen, haben aber nicht das Sprichwort gewählt, somit galt diese Lösung als falsch.

Ein ähnlicher Fall ist auch beim Teiltex *Zavaros vízben* (378) zu beobachten. Laut Litovkina (1996: 454) sollte das in der Form *Zavaros vízben nem jó halászni* 'Im trüben Wasser ist nicht gut zu fischen' ergänzt werden, aber in den Untersuchungen von Békefi (2005: 15) und Lautner-Deák (2011: 10) haben viele Informanten einfach das Verb *halászik* als Ergänzung gewählt. Somit haben sie wieder kein Sprichwort, sondern eine idiomatische Wendung verwendet, mit der Bedeutung 'im Trüben fischen [wörtl.: im trüben Wasser fischen]'.⁷ Dadurch gilt aber diese Lösung wieder als falsch, und beeinträchtigt – wenn auch nur geringfügig – die Zahlen über die Sprichwortkenntnis.

Es stellt sich die Frage, ob man diese Probleme hätte vermeiden können. Ich meine, ja. Entweder hätte man diese Sprichwörter von der Liste streichen können: Eher einige Sprichwörter weniger, als „einkodierte“ Fehler. Oder man hätte in diesen Fällen den zweiten Teil des Sprichwortes angeben können (... *szeggel* bzw. ... *(nem) jó halászni*). Diese Lösung wäre nicht unikal gewesen: Es gibt Fälle, wo Litovkina nicht die erste Hälfte des Sprichwortes angibt, sondern die zweite, oder einfach einen Teil mitten im Sprichwort weglässt, z. B.

..... *új a nap alatt*. (292) = *Nincs új a nap alatt*. 'Es gibt nichts Neues unter der Sonne.'

A házasságok *köttetnek*. (137) = *A házasságok az égben köttetnek*. 'Ehen werden im Himmel geschlossen.'

Jó az *a háznál*. (159) = *Jó az öreg a háznál*. 'Ein alter Mensch im Haus ist immer gut.'

Außer den Beispielen *Szeget szeggel* und *Zavaros vízben (nem) jó halászni* gibt es übrigens auch noch weitere Belege, die im Ungarischen eher als idiomatische Wendungen üblich sind, aber man kann mit ihnen – durch die Verwendung von verneinenden Formen – auch Sprichwörter formulieren. Solche sind z. B.:

Ágyúval nem lehet verebet löni. (6) 'Mit Kanonen kann man nicht Spatzen schießen.'

Ár ellen nem lehet úszni/evezni. (56) 'Gegen den Strom kann man nicht schwimmen/rudern.'

Ne keresd (keressük) a kákán a csomót. (265) 'Suche keine Fehler dort, wo es die nicht gibt.' [wörtl.: Suche nicht Knoten in Binsen.]

Diese sprichwörtlichen Varianten sind aber im Ungarischen eher unüblich, das beweist vielleicht auch, dass alle drei obigen Beispiele bei O. Nagy nur als Redewendungen aufgeführt sind, vgl.

Ágyúval [ágyúkkal] lő [megy] verebekre. 'mit Kanonen auf Spatzen schießen' (1976: 37)

Az ár ellen úszik. 'gegen den Strom schwimmen' (1976: 50)

Kákán is csomót keres. 'Fehler suchen dort, wo es die nicht gibt' [wörtl.: Knoten in Binsen suchen] (1976: 324)⁸

Da diese also eigentlich keine richtigen Sprichwörter sind, wäre es vielleicht besser gewesen, auch diese von der Sprichwortliste zu streichen. Sie sind aber als Redewendungen ziemlich bekannt, so war vermutlich die Ergänzung der Teiltextrformulierungen für die Informanten auch in diesen sprichwörtlichen Formen möglich. (Obwohl in der Untersuchung von Békefi (2005: 13) Kinder aus Grund- und Oberschulen nur selten die richtigen Lösungen gekannt haben.)

2.5. Ein weiteres Problem von Litovkinas Liste ist, dass **manche Belege heute relativ wenig bekannt** sind. Litovkina schreibt zwar darüber, dass sie in mehreren Schritten und durch mehrere Informantengruppen zu ihrer Liste mit 378 Sprichwörtern gekommen ist, und kommt auch in der konkreten Untersuchung zum Ergebnis, dass mehr als die Hälfte ihrer Informanten den überwiegenden Teil der Liste (95%) gekannt hat (s. auch Tabelle 2. oben). Das beweist ihrer Meinung nach, dass nur die populärsten ungarischen Sprichwörter auf die Liste aufgenommen wurden (1996: 454). Dabei gibt es aber nicht wenige Belege, die bei O. Nagy als **veraltet** oder **dialektal** bezeichnet werden.⁹ Der oben erwähnte Ausdruck *Szeget szeggel* war ein Beispiel für veraltete

Sprichwörter, die nächsten vier Belege sind Beispiele für dialektale Formen:

- Lovat, borotvát, asszonyt nem szoktak kölcsönadni.* (216) 'Pferde, Rasierklingen und Frauen verleiht man nicht.'
- Január, február, itt a nyár.* (150) 'Januar, Februar, der Sommer ist da.'
- Akkor kell a lányt adni, (a)mikor kérik.* (36) 'Man soll die Tochter dann vergeben, wenn man sie nehmen will.'
- Üres hordó (jobban) kong.* (370) 'Menschen mit leeren Köpfen sprechen manchmal zu viel.' [wörtl.: Ein hohles Fass hallt (besser).]

Manche Belege von Litovkinas Liste sind sogar in der sonst so reichen Sammlung von O. Nagy gar nicht vorhanden, man findet sie höchstens in älteren Sammlungen, z. B.

- Jobb mindig sietni, mint egyszer elkésni.* (168) 'Es ist besser sich immer zu beeilen, als einmal zu spät zu kommen.' (Ist bei O. Nagy nicht, bei Sirisaka (1891: 92) in der Form *Jobb mindenkör sietni, mint egyszer elkésni* zu finden.)
- Adj a tótnak szállást, kiver a házadból.* (4) 'Gib dem Slowaken Herberge und er vertreibt dich aus deinem Haus.' (Ist bei O. Nagy nicht, nur bei Sirisaka (1891: 2) und Margalits (1896: 721) zu finden.)

Gerade wegen dieser nicht allzu häufigen Belege ist es für mich verwunderlich, dass laut Litovkina (1996: 454) mehr als 50% der Informanten 95% der Belege gekannt hat.¹⁰ Die neueren Folgeuntersuchungen von Békefi (2005) und Lautner-Deák (2011) zeugen allerdings im Vergleich zur Untersuchung von Litovkina von einer wesentlich niedrigeren Sprichwortkenntnis der ungarischen Informanten. Setzen wir uns mit den Ergebnissen dieser Untersuchungen im Folgenden ausführlicher auseinander!

2.6. Békefi hat ihre Untersuchung mit SchülerInnen von 12 bis 18 Jahren, also in den oberen Klassen von Grundschulen und Oberschulen durchgeführt; diese Altersklassen waren auch in Litovkinas Untersuchung eingebunden. Die neue Fragestellung bezog

sich allerdings eher darauf, ob der soziale Status bzw. der Schultyp (z. B. Eliteschule einer Großstadt gegen eine durchschnittliche Schule in einer Kleinstadt) die Menge der von den Informanten gekannten Sprichwörter beeinflussen. Wegen der völlig unterschiedlichen Zusammensetzung der Informanten kann man natürlich die gewonnenen Ergebnisse nicht direkt mit Litovkinas größer angelegter Untersuchung vergleichen. Litovkina hat aber auch eine andere, weniger repräsentative Untersuchung mit 70 Informanten aus Schulen (Alter: 7–17 Jahre) durchgeführt; die Ergebnisse dieser Studie (Litovkina 1995) sind schon eher mit denen von Békefi zu vergleichen.

Anhand ihrer Untersuchung stellt Litovkina (1995: 36) fest, dass von den 378 Sprichwörtern alle Befragten durchschnittlich 160 „richtig“ (also etwa dem Wörterbuchlemma entsprechend) ergänzen konnten, 200 ließen sie leer und bei 17 Belegen gaben sie eine „falsche“ Antwort, d. h. sie haben das Sprichwort ergänzt, aber nicht in der bekannten und gebräuchlichen Form (vgl. Litovkina 1995: 36).

Trotz der oben behandelten Probleme mit Litovkinas Liste hat Békefi die gleiche verwendet, um so Vergleiche mit den Ergebnissen von Litovkina zu ermöglichen. Das ergab aber, dass viele ihrer Informanten manche Belege gar nicht zu ergänzen versuchten, da sie wahrscheinlich für sie unbekannt waren. Vor allem betraf dieses Problem veraltete oder dialektale Formen, aber auch manche Bauernregeln aus dem Material (z. B. *A reték reggel méreg, délben éték, este orvosság*. 'Rettich ist morgens Gift, zu Mittag eine Speise, am Abend ein Medikament.'). Auch etliche geflügelte Worte, die als Sprichwörter gebraucht werden, waren für die meisten Schulkinder unbekannt (z. B. *Kéz kezét mos* 'Eine Hand wäscht die andere' oder *A mór megtette a kötelességét, a mór mehet* 'Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen') – vgl. Békefi 2005: 13.

Litovkinas Beitrag (1995: 43) beinhaltet eine nach Alter und Geschlecht gegliederte Tabelle über den Umfang der in dieser kleineren Untersuchung als bekannt erwiesenen Sprichwörter. Davon hat Békefi die entsprechenden Zahlen mit denen ihrer Untersuchung verglichen. Die folgende Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse (die Nummern in der oberen Reihe bedeuten die durchschnittliche Zahl der von den Informanten ergänzten Sprichwörter):

	1. Durchschnitt der 12-jährigen Jungen	2. Durchschnitt der 12-jährigen Mädchen	3. Durchschnitt der 14-jährigen Jungen
Litovkina 1995	1 Pers.[!] ¹¹ 57 (15,0%)	2 Pers. 124 (32,8%)	2 Pers. 131 (34,7%)
Békefi 2005	22 Pers. 77,5 (20,4%)	18 Pers. 77,1 (20,4%)	20 Pers. 110,9 (29,3%)
	4. Durchschnitt der 14-jährigen Mädchen	5. Durchschnitt der 12-jährigen	6. Durchschnitt der 14-jährigen
Litovkina 1995	5 Pers. 187 (49,5%)	3 Pers. 102 (26,9%)	7 Pers. 201[!] (53,2%)
Békefi 2005	16 Pers. 129,6 (34,2%)	40 Pers. 77,2 (20,4%)	36 Pers. 119,9 (31,7%)

Aus der Tabelle sieht man eindeutig, dass in dieser Untersuchung Litovkina tatsächlich mit relativ wenigen Informanten gearbeitet hat, das gibt sie selber zu. Aber man sieht auch, dass die Sprichwortkenntnis in Békefis Untersuchung wesentlich niedriger ausfiel, als bei Litovkina. Besonders deutlich ist das in der letzten Spalte der Tabelle zu sehen, wo die 14-jährigen Befragten von Békefi ein um etwa 20% niedrigeres Ergebnis, als die von Litovkina erreicht haben.¹² Es muss übrigens bemerkt werden, dass es hier auch einige Probleme mit den Zahlen von Litovkina in der Tabelle gibt: Meinen Berechnungen nach sollte hier nämlich – wenn die Daten (131 und 187) in den Spalten 3 und 4 der Tabelle für die 14-jährigen stimmen – als Durchschnitt der Sprichwortkenntnis dieser Altersklasse statt 201 die Zahl 159 stehen. Das würde auch eine wesentlich niedrigere Prozentzahl nach sich ziehen (42%). In diesem Fall sind die Ergebnisse nicht so weit voneinander, der Unterschied beläuft nur auf 10% und hängt vielleicht nur mit den weitaus höheren Informantenzahlen bei Békefi zusammen.

Wenn aber die Prozentzahl in Spalte 6 stimmt (53,2%), dann ist der Unterschied ziemlich groß, und verlangt nach einer anderen Erklärung. Es könnte eigentlich sein, dass sich die Sprichwortkenntnis der Jugendlichen in zehn Jahren relativ drastisch verringert hat. Das ist aber weniger wahrscheinlich. Vielmehr kann der große Unterschied damit zusammenhängen, dass die Informanten

von Békefi nur in der Schule, unter kontrollierten Umständen die Möglichkeit hatten, die Liste zu ergänzen, während Litovkina – mindestens in ihrer großen Untersuchung – die Liste vor allem in ihrem Bekanntenkreis verteilt, manchmal sogar mit der Post zugeschickt hat. Natürlich ist es fast unmöglich, bei geplanten 600 Informanten kontrollierte Verhältnisse zu schaffen, so dass man in dieser Hinsicht Litovkina keinen Vorwurf machen kann. Sie hat von den 600 Fragebögen 418 zurückbekommen, aber auf jeden Fall hatten die Informanten beliebig viel Zeit zum Ausfüllen und eventuell – obwohl Litovkina sie gebeten hat, nur solche Ergänzungen in die Liste zu schreiben, die sie selber kennen – auch die Möglichkeit, andere Personen zur Hilfe zu bitten, falls ihnen etwas nicht einfiel.

Die Untersuchungen von Lautner-Deák (2011) führen zu ähnlichen Ergebnissen wie die von Békefi. Lautner-Deák hatte die Absicht, ihre Ergebnisse mit Litovkinas größerer Untersuchung zu vergleichen, so hat sie Informanten aus der Altersgruppe zwischen 19 und 30 Jahren gewählt. Die Gruppe der jüngeren Generation bestand nämlich in Litovkina 1996 aus Informanten zwischen 13 und 29 Jahren. So konnte also Lautner-Deák – ihre Ergebnisse mit den Zahlen von Békefi (Informanten zwischen 12 und 18 Jahren) ergänzt – die Sprichwortkenntnis der gleichen Altersgruppe untersuchen. (Zusätzlich hat sie noch eine kleine Kontrollgruppe mit 20 Informanten zwischen 30 und 49 Jahren befragt, um zu testen, ob die Sprichwortkenntnis mit dem Alter tatsächlich wächst.) Die Befragung erfolgte auch bei ihr unter kontrollierten Umständen, die Informanten hatten etwa 1,5 Stunden für die Ausfüllung der Fragebögen (Lautner-Deák 2011: 8).

Lautner-Deák hatte in der Altersgruppe der 19- bis 30-jährigen weiblichen Informanten drei unterschiedliche Gruppen bezüglich Schulabschluss: Facharbeiterinnen, sowie Befragte mit Abitur bzw. Diplom. Aus den Ergebnissen ist es ersichtlich, dass die Kenntnis der Sprichwörter mit steigendem Bildungsniveau eindeutig wächst: Die Anzahl der richtigen Lösungen sieht in den drei Gruppen folgendermaßen aus (vgl. Lautner-Deák 2011: 24):¹³

	Sw	%
Facharbeiterinnen	141	37,3
Informanten mit Abitur	202	53,3
Informanten mit Diplom	240	63,4
Durchschnitt	194	51,3

Was die männlichen Informanten angeht, hatte sie nur zwei Gruppen nach Schulabschluss: Befragte mit Abitur bzw. mit Diplom. Die oben erwähnte Tendenz, dass höheres Bildungsniveau mit besserer Sprichwortkenntnis korreliert, ist aber auch hier eindeutig zu beobachten (vgl. Lautner-Deák 2011: 25):

	Sw	%
Informanten mit Abitur	178	46,9
Informanten mit Diplom	255	67,4
Durchschnitt	216	57,2

Wie aus den beiden Tabellen ersichtlich ist, gibt es – wie in den meisten Untersuchungen zum parömisches Minimum – zwischen der Sprichwortkenntnis der Frauen und der der Männer mit gleicher Ausbildung keine auffälligen Unterschiede.

Was die Kontrollgruppe betrifft, hatte Lautner-Deák 10 Informanten zwischen 30–39 Jahren und weitere 10 zwischen 40–49. Die Ergebnisse über ihre Sprichwortkenntnis sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst (vgl. Lautner-Deák 2011: 32):

	Sw	%
Informanten zwischen 30–39 Jahren	282,2	74,6
Informanten zwischen 40–49 Jahren	304,5	80,5
Durchschnitt	293	77,6

In Litovkinas Untersuchung ist die Durchschnittkenntnis der Sprichwörter in dieser Altersgruppe 322 (85,1%). Der Unterschied ist also 7,6%, d. h. weniger ausgeprägt. Vielleicht hängt das Ergebnis nur mit der unterschiedlichen Anzahl der Testpersonen zusammen, da Litovkina in dieser Altersgruppe eine wesentlich repräsentativere Informantengruppe als Lautner-Deák hat.

Was das parömisches Minimum in der Untersuchung von Lautner-Deák betrifft, ist das wesentlich niedriger als bei Litovkina: In der Gruppe der 19–29-jährigen sind es nur 38 Sprichwörter, die > 95% der Befragten bekannt sind. Senkt man die Grenze der

Bekanntheit auf > 90%, dann sind es 16 Sprichwörter mehr, also insgesamt 54 Belege. Das ist nur ein Drittel davon, was Litovkinas Untersuchung ergeben hat. Direkt kann man die Ergebnisse natürlich nicht vergleichen, da in die Untersuchung von Litovkina viel mehr – und was vielleicht noch wichtiger ist, auch ältere – Informanten einbezogen wurden. Da nach dem Ergebnis aller bisherigen Untersuchungen zum parömisches Minimum die Kenntnis der Sprichwörter mit zunehmendem Alter wächst, wäre es dann auch verständlich, dass das Minimum bei Litovkina höher ist. Zieht man aber die kleine Kontrollgruppe der 30-49-jährigen bei Lautner-Deák in Betracht, erweitert sich die Liste nur mit 11 Sprichwörtern, also auf 65 (im Vergleich zu 158 Belege bei Litovkina). So ist der Unterschied immer noch beträchtlich, auch wenn bei Litovkina gerade die ältesten Informanten die Endergebnisse verbessern konnten.

Der Unterschied kann aber auch mit der schon oben erwähnten Tatsache zusammenhängen, dass Litovkinas Informanten beliebig viel Zeit für die Ergänzung der Fragebögen hatten und eventuell auch Hilfe in Anspruch nehmen konnten. Außerdem schreibt sie, dass sich die Mehrheit der Informanten aus ihrem Bekannten- und Freundeskreis stammte. Möglicherweise gab es also unter ihnen relativ viele LehrerInnen, PhilologInnen und PhilologiestudentInnen, die mehr Sprichwörter als die ungarischen Durchschnittsprecher gekannt haben.

3. Aus den bisherigen Erörterungen konnte man sehen, dass die Zahlen in der Untersuchung über das ungarische Sprichwörterminimum (Litovkina 1996) nur auf den ersten Blick stark von den Ergebnissen der Untersuchung über das deutsche parömisches Minimum (Grzybek 1991) abweichen; auf den zweiten Blick stehen jedoch die Ergebnisse wesentlich näher zueinander. Die weitere Beschäftigung mit dem Thema ergab aber, dass Litovkinas Sprichwörterliste einigermaßen problematisch ist, insofern etliche Sprichwörter, die eher nur Varianten von ohnehin enthaltenen Einheiten sind, als separate Belege auftauchen, obwohl in vielen anderen Fällen ähnliche Beispiele unter einer Nummer geführt werden. Die Liste ist also nicht immer konsequent angelegt, außerdem tauchen in ihr einige Belege auf, die nach anderen Sammlungen veraltet oder dialektal gefärbt sind, wodurch Zweifel entstehen können, ob die Liste tatsächlich die 378 bekanntesten

ungarischen Sprichwörter beinhaltet, wie Litovkina auf Grund ihrer Voruntersuchungen es behauptet hat.

Meiner Meinung nach sollte man die Untersuchung mit einer neuen Liste wiederholen, um authentische Ergebnisse zu bekommen. Für erste Reduktionen einer Anfangsliste könnte man weiterhin Informanten befragen und sie bitten, die nicht bekannten Sprichwörter aus der Liste zu streichen. Bevor man aber zu einer endgültigen Liste kommt, sollte man m. E. den Belegen in großen Textkorpora nachsuchen, ob sie tatsächlich gebraucht werden. Für das Ungarische könnte z. B. der Korpus Magyar Nemzeti Szöveg-tár (Ungarischer Nationalkorpus, <http://www.mnsz.hu>) in Frage kommen. Aus meinen Erfahrungen weiß ich natürlich, dass Sprichwörter und Situationsreplika in geschriebenen Texten oft nicht so einfach belegbar sind, aber der Ungarische Nationalkorpus beinhaltet relativ viele literarische Texte, in denen häufig auch Dialoge aus der gesprochenen Sprache vorkommen: in diesen sind satzförmige Belege wesentlich häufiger zu finden. Eine im Voraus durchgeführte Korpusuntersuchung könnte die Authentizität einer Sprichwortliste für den Fragebogen wesentlich stärken.¹⁴

Um zu erfahren, ob eine solche Voruntersuchung tatsächlich hilfreich sein könnte, habe ich stichprobenartig etliche Sprichwörter aus Litovkinas Liste im Ungarischen Nationalkorpus auf ihr Vorkommen hin recherchiert. Einerseits habe ich die Vorkommenshäufigkeit derjenigen Belege überprüft, über die ich früher behauptet habe, dass sie m. E. heute wenig bekannt sind. Von den oben erwähnten 6 Beispielen waren 4 im Nationalkorpus gar nicht zu finden (*Lovat, borotvát, asszonyt nem szoktak kölcsönadni* 'Pferde, Rasierklingen und Frauen verleiht man nicht'; *Január, február, itt a nyár* 'Januar, Februar, der Sommer ist da'; *Akkor kell a lányt adni, (a)mikor kéri* 'Man soll die Tochter dann vergeben, wenn man sie nehmen will' und *Jobb mindig sietni, mint egyszer elkésni* 'Es ist besser immer in Eile zu sein, als einmal zu spät kommen'. Von den anderen beiden Beispielen kommt im Korpus *Üres hordó jobban kong* 'Ein hohles Fass hallt besser' einmal vor, *Adj a tótnak szállást, kiver a házadból* 'Gib dem Slowaken Herberge und er vertreibt dich aus deinem Haus' ist zweimal zu belegen. Das kann die früheren Zweifel verstärken, ob alle 378 Belege der Liste wirklich zu den bekanntesten ungarischen Sprichwörtern gehören.

Dieses Gefühl wird noch verstärkt, wenn man nach anderen, meiner Meinung nach häufiger gebrauchten Belegen sucht. So habe ich im Korpus 20 weitere Parömien auf ihr Vorkommen hin überprüft. Diese sind die letzten Sprichwörter der aus 158 Parömien bestehenden Minimum-Liste von Litovkina, also von der Bekanntheit her nicht die meistbekanntesten ungarischen Sprichwörter. Trotzdem konnte man die Mehrheit von ihnen mit recht vielen Beispielen belegen.

A pénznek nincs szaga. 'Geld stinkt nicht.' – 31 Belege

Májusi eső aranyat ér. 'Mairegen bringt Segen.' – 8 Belege

Szegény ember vízzel főz. 'Arme Leute kochen mit Wasser.' – 18 Belege

A baj nem jár egyedül. 'Ein Unglück kommt selten allein.' – 32 Belege

Mindenki magából indul ki. 'Ein jeder geht von sich selbst aus.' – 22 Belege

Szükség törvényt bont. 'Not kennt kein Gebot.' – 18 Belege

Kutyaharapást szőrivel. 'Auf Hundebiss soll man Hundehaare auflegen.' – 23 Belege

Nézd meg az anyját, vedd el a lányát! 'Ist die Mutter gut von Sitten, magst du wohl um die Tochter bitten.' [wörtl.: Schau die Mutter an, heirate ihre Tochter!] – 8 Belege

Aki nincs ellenünk, az velünk van. 'Wer nicht gegen uns ist, ist mit uns.' – 57 Belege

Pénz beszél, kutya ugat. 'Geld regiert die Welt.' [wörtl.: Geld spricht, Hunde bellen.] – 30 Belege

A cél szentesíti az eszközt. 'Der Zweck heiligt die Mittel.' – 113 Belege

Sok bába közt elvesz a gyerek. 'Viele Köche verderben den Brei.' [wörtl.: Unter vieler Hebammen geht das Kind verloren.] – 34 Belege

Die folgenden vier Beispiele sind schon relativ wenig frequent, aber noch eindeutig zu belegen:

A halál ellen nincs orvosság. 'Gegen Tod ist kein Kraut gewachsen.' – 4 Belege

Ha a hegy nem megy Mohamedhez, Mohamed megy a hegyhez 'Geht der Berg nicht zu Mohammed, soll Mohammed zum Berg gehen.' – 3 Belege

Tanulj tinó, ökör lesz belőled. 'Lerne Jungochs, dann wirst du ein Ochs.' – 2 Belege

Ne fuss olyan szekér után, amelyik nem vesz föl. 'Lauf nicht einem Wagen hinterher, der dich nicht hinaufnimmt.' – 2 Belege

Das Sprichwort *Nagy urakkal nem jó egy tálból cseresznyézni* 'Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen' ist nur einmal zu belegen, aber es gibt 10 weitere Belege für die redensartige Variante (*egy tálból cseresznyézik vkivel* 'mit jmdm. Kirschen essen, d. h. gemeinsame Angelegenheiten haben'). Hochfrequent ist die Form *Lassan, de biztosan* 'Langsam, aber sicher' (mehr als 200 Belege), aber meistens kommt auch diese Wortverbindung nicht in Satzform vor, sondern eingebaut in Sätze als Redewendung.

Ich glaube, schon diese wenigen Beispiele können überzeugen, dass Korpusuntersuchungen für die Zusammenstellung einer authentischen Sprichwortliste, die den Probanden vorgelegt wird, unerlässlich sind. Als Litovkina ihre Untersuchung durchgeführt hat, gab es natürlich noch ganz wenige und nicht allzu große elektronische Korpora, so kann man ihr nicht vorwerfen, dass sie das verabsäumt hat. Mit diesen Stichproben wollte ich nur meine oben intuitiv formulierten Einwände gegen ihre Ausgangsliste mit Korpusbelegen unterstützen. Elektronische Korpora sind übrigens in den letzten zehn Jahren verstärkt in phraseologische Forschungen einbezogen worden, so z. B. in die Feststellung eines phraseologischen Optimums für Deutsch als Fremdsprache (vgl. Hallsteindóttir – Sajánková – Quasthoff 2006, Ďurčo 2001 usw.). Auch für die Zusammenstellung der Belege für die multilinguale Datenbank www.sprichwort-plattform.org sind elektronische Korpora verwendet worden. So wäre die korpusbasierte Frequenzuntersuchung bei einer erneuten Durchführung einer gründlichen Unter-

suchung eines parömischen Minimums des Ungarischen (aber auch anderer Sprachen) für die Zusammenstellung der für die Bekanntheitsuntersuchung gebrauchten Fragebögen unerlässlich.

Anmerkungen:

¹ Litovkinas Dissertation, die eine wichtige Pionierarbeit auf diesem Gebiet war, ist Manuskript geblieben, ihre wichtigsten Feststellungen sind aber in Litovkina 1996 publiziert. So beziehe ich mich im Folgenden meistens auf diesen Beitrag.

² Man soll zwar mit einem direkten Vergleich etwas vorsichtig sein, da Grzybek 1991 eine bestehende Sprichwortsammlung auf deren aktuelle Validität getestet, während Litovkina nach verschiedenen Verfahren der Vorauswahl eine getestete Selektion als Basis der Untersuchung gebraucht hat. Ansonsten ist aber ihr Analyseverfahren ungefähr identisch, somit ist ein Vergleich gar nicht verfehlt.

³ Die Untersuchung zum Kroatischen (Grzybek/Škara/Heyken 1993: 91) ergab noch niedrigere Werte als für das Deutsche (insgesamt 15 Sprichwörter bei einer Grenze für „allgemeine Bekanntheit“ bei 95%, und 26 Sprichwörter, wenn man auf 90% heruntergeht. Aber auch diese Studie ist eher methodologisch wichtig, somit wäre ein direkter Vergleich mit Litovkinas Untersuchung zum Ungarischen etwas verfehlt.

⁴ Interessant ist, dass die Ergebnisse im Kroatischen wesentlich niedriger ausfallen (6,12% bei 95% und 10,61% bei 90%), aber da ich diese Untersuchung nicht näher kenne, kann ich auf die Ursachen nicht eingehen

⁵ Die Zahlen geben die Position des Sprichwortes in Litovkinas Liste an.

⁶ Interessant ist übrigens, dass in der vielleicht repräsentativsten ungarischen phraseologischen Sammlung von O. Nagy (1976) manche von den obigen Beispielen unter ein und demselben Stichwort stehen, also tatsächlich als Varianten aufgeführt sind, z. B. (A_z) *okosabb enged* [(A_z) *okos enged*, (a) *szamár szenved*; dial: *Engedj okos a kajlának!*] (514) oder (A) *kakas is [minden kakas] úr a (maga) szemétdombján* (325). Außerdem kommt bei O. Nagy z. B. nur die Form *Munka után édes a nyugalom / a pihenés* 'Nach (getaner) Arbeit ist die Ruhe süß' vor, die andere – von Litovkina auf Platz 99 angeführte – Variante (*Először a munka, aztán a pihenés*), die wahrscheinlich dem deutschen Muster *Erst die Arbeit, dann das Vergnügen* folgt, ist bei O. Nagy gar nicht zu finden.

⁷ Litovkina gibt selber zu, dass auch in ihrer Untersuchung dieses Sprichwort zu den am wenigsten bekannten gehört hat (1996: 454). Das kann eben auch damit zusammenhängen, dass viele Informanten diese idiomatiche Wendung als Ergänzung gewählt haben, wie auch sie in der Fußnote 4 ihres Beitrages (1996: 443) das erwähnt. Es muss eigentlich auch darauf verwiesen werden, dass die von Litovkina erwartete Lösung einigermaßen falsch ist. Laut O. Nagy (1976: 728) ist nämlich die richtige Form des Sprichwortes *Zavaros vízben jó halászni* 'Im trüben Wasser ist es gut zu fischen, d. h. die unkontrolliert-chaotischen Verhältnisse kann man sich zum Vorteil nutzen'. Wenn man an die Herkunft des Sprichwortes denkt, ist es leicht einzusehen, dass die nicht negierte Form die richtige ist, da im trüben Wasser die Fische den Angelhaken nicht sehen.

⁸ Bei diesem Beleg führt übrigens selbst Litovkina neben der auffordernden sprichwortähnlichen Form die bloße Redewendung als Variante auf: *A kákán is keres(i)*.

⁹ Trotzdem könnte ihre Verwendung in der Untersuchung berechtigt sein, wenn ihr häufiges Vorkommen durch Korpusbelege nachweisbar wäre. Das ist aber gar nicht der Fall, s. später.

¹⁰ Auch wenn Grzybek seine Untersuchung mit Hilfe einer fertigen, also nicht selber zusammengestellten und getesteten Liste ausgearbeitet hat, waren nur 74% seiner Liste für die Hälfte der Befragten bekannt (vgl. 1991: 252).

¹¹ Es ist etwas merkwürdig, bei nur einem Informanten überhaupt über „Durchschnitt“ zu sprechen.

¹² Aus der Tabelle sieht man auch, dass in der Untersuchung von Békefi der Unterschied zwischen der Sprichwortkenntnis der Jungen und der Mädchen wesentlich geringer ausfiel, als bei Litovkina 1995. Das mag aber auch damit zusammenhängen, dass Litovkina in dieser Untersuchung nur ganz wenige Informanten hatte, so sind ihre Zahlen nicht repräsentativ, während Békefi wesentlich mehr Informanten befragt hat.

¹³ Die Anzahl der als falsch zu betrachtenden Lösungen ist bei allen 3 Gruppen ähnlich, Unterschiede gab es eher in der Zahl der nicht ergänzten Sprichwörter (vgl. Lautner-Deák 2011: 19–24).

¹⁴ Gegen dieses Verfahren könnte man zwar einwenden, dass Bekanntheit nicht mit Verwendung gleichzusetzen ist. Das Verfahren dient aber nur dazu, die vorher durch Informantenbefragungen erstellten Listen zu verifizieren. Es ist natürlich klar, dass – wie auch Grzybek feststellt (2012: 99) – nicht alles verwendet werden muss oder verwendet wird, was man kennt. Aber auch er stellt schließlich fest: „Individuelle Kenntnis – und damit [...] die allgemeine Bekanntheit – ist trotzdem an häufiges Vorkommen und damit an soziale Verwendung (zumindest durch andere) gebunden“ (a.a.O. 100).

Literatur:

- Békefi Lilla 2005: A magyar parömiológiai minimum szociolingvisztikai szempontú vizsgálata általános és középiskolás tanulók körében. Szeged. (Diplomarbeit. Mskr.)
- Bittnerová, Dana – Schindler, Franz 1966: Tschechische Sprichwortsammlungen auf dem Prüfstand. in: Slavische Sprachwissenschaft und Interdisziplinarität 2 (1996), p. 5–36
- Đurčo, Peter 2001: Bekanntheit, Häufigkeit und lexikographische Erfassung von Sprichwörtern. Zu parömiologischen Minima für DaF. In: Hacki Buhofer, Annelies – Burger, Harald – Laurent, Gautier (Hrsg.): *Phraseologiae Amor*. Aspekte europäischer Phraseologie. Baltmannsweiler, Schneider Verlag. (= *Phraseologie und Parömiologie* 8.) 99–106.
- Forgács, Erzsébet 1999: A német parömiológiai minimum ismertségéről német szakos magyar hallgatók körében (Egy kérdőíves felmérés eredményei). *Modern Nyelvvoktatás* 2–3, 47–55.

- Forgács, Tamás 2003: Magyar szólások és közmondások szótára. Mai nyelvünk állandósult szókapcsolatai példákkal szemléltetve. Budapest. Tinta Könyvkiadó.
- Forgács, Tamás 2007: Bevezetés a frazeológiába. A szólás- és közmondáskutatás alapjai. Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához 69. Budapest. Tinta Könyvkiadó.
- Grzybek, Peter – Baur, Rupprecht S. 1990: Untersuchungen zu einem parömisches Minimum im Deutschen In: Spillner, Bernd (ed.): Interkulturelle Kommunikation. Kongreßbeiträge zur 20. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V. Frankfurt am Main: Lang, 220-223. [Forum angewandte Linguistik; 21]
- Grzybek, Peter 1984a: Bibliographie der Arbeiten G.L. Permjakovs. In: Grzybek, Peter; Eismann, Wolfgang (eds.): Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I. Tübingen: Narr, 203-214. [Special Issue of: Kodikas Code - Ars Semeiotica. An International Journal of Semiotics; 7, 3/4]
- Grzybek, Peter 1984b: How to do things with some proverbs. Zur Frage eines parömisches Minimums In: Grzybek, Peter; Eismann, Wolfgang (eds.): Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I. Tübingen: Narr, 351–358. [Special Issue of: Kodikas Code - Ars Semeiotica. An International Journal of Semiotics; 7, 3/4]
- Grzybek, Peter 1991: Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter. In: Wirkendes Wort, 41/2; 239–264.
- Grzybek, Peter 1992: Probleme der Sprichwort-Lexikographie (Parömiographie). Definition – Klassifikation – Selektion. In: Meder, Gregor – Dörner, Andreas (eds.): Worte, Wörter, Wörterbücher. Lexikographische Beiträge zum Essener Linguistischen Kolloquium. Tübingen: Niemeyer, 195–223. [Lexicographica, Series maior; 42]
- Grzybek, Peter – Škara, Danica – Heyken, Zdenka 1993: Der Weisheit der Gasse auf der Spur. Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit kroatischer Sprichwörter In: Zeitschrift für Balkanologie, 29; 85-98.
- Grzybek, Peter 2012: Facetten des parömiologischen Rubik-Würfels. Kenntnis ≡ Bekanntheit [⇔ Verwendung ≈ Frequenz] ??? In: Steyer, Kathrin (ed.): Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie. Tübingen: Narr, 99-138.
- Haas, Heather A. 2008: Proverb Familiarity in the United States: Cross-Regional Comparisons of the Paremiological Minimum. Journal of American Folklore, 121; 319–347.
- Hallsteindóttir, Erla – Sajánková, Monika – Quasthoff, Uwe 2006: Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. Linguistik Online 27, 2/06 1–15
- Lautner-Deák, Krisztina 2011: A magyar parömiológiai minimum szociolingvisztikai szempontú vizsgálata a fiatal felnőtt korosztályban. Szeged. (Diplomarbeit. Mskr.)

- Litovkina Anna, Tóthné 1993: Felmérés a magyar közmondások ismeretére vonatkozóan és a felmérésben legismertebbnek bizonyult közmondások elemzése. Dissertation für die Erlangung des postdoktoralen Titels „Kandidatin der Sprachwissenschaft”. Mscr. Budapest.
- Litovkina Anna, Tóthné 1995: 7–17 éves tanulók közmondásokban való jártassága. Az Illyés Gyula Tanárképző Főiskola tudományos közleményei I/3, 35–47.
- Litovkina Anna, Tóthné 1995a: A gyerekek közmondásokban való jártassága és a közmondások szerepe az általános iskolai tankönyvekben. In: T. Bereczki Ibolya (szerk.): Gyermekvilág a régi magyar falun. Szolnok. Damjanich János Múzeum. 717–741.
- Litovkina Anna, Tóthné 1996: Parömiológiai felmérés Magyarországon. (Milyen formában és változatban élnek a legismertebb közmondások, és mi határozza meg az ismeretüket?) Magyar Nyelv XCII, 439–458.
- Litovkina Anna, Tóthné – Mieder, Wolfgang 2005: „A közmondást nem hiába mondják.” Vizsgálatok a proverbsok természetéről és használatáról. Budapest. Tinta Könyvkiadó.
- Litovkina Anna, Tóthné 2005a: Magyar közmondástár. Közmondások értelmező szótára példákkal szemléltetve. Budapest. Tinta Könyvkiadó.
- Margalits Ede 1896: Magyar közmondások és közmondásszerű szólások. Budapest. Kiadja Kókai Lajos.
- Mieder, Wolfgang 1986: [Rez.:] Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I. Special Issue of: *Kodikas Code – Ars Semeiotica*, (3/!) 1984. In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*, vol. 3. 311–323.
- Mieder, Wolfgang 1992: *Paremiological Minimum and Cultural Literacy. Creativity and Tradition in Folklore: New Directions*. Hrsg. Simon J. Bronner. Logan, Utah: Utah State University Press, S. 185–203. [Auch in Mieder, Wolfgang (Hrsg.): *Proverbs Are Never Out of Season: Popular Wisdom in the Modern Age*. New York: Oxford University Press, 1993, S. 41–57; und noch einmal in Mieder, Wolfgang (Hrsg.): *Wise Words: Essays on the Proverb*. New York: Garland Publishing, 1994, S. 297–316.]
- O. Nagy Gábor 1976: Magyar szólások és közmondások. 2. Auflage. Budapest. Gondolat Kiadó.
- Ruef, Hans 1989: Zusatzsprichwörter und das Problem des parömisches Minimums. In: Gréciano, Gertrud (ed.): *Europhras 88. Phraséologie Contrastive*. Strasbourg: Université des Sciences Humaines, 379–385
- Schellbach-Kopra, Ingrid 1987: Parömisches Minimum und Phraseodidaktik im finnisch-deutschen Bereich. In: Korhonen, Jarmo (ed.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraséologieforschung*. Oulu: Oulun Yliopisto, 1987. 245–255.
- Sirisaka Andor 1891: Magyar közmondások könyve. Válogatott magyar közmondások, példabeszédek, szólásmódok betűrendes gyűjteménye. Pécs. Nyomatott Engel Lajos könyvnyomdájában.

Tamás Forgács
Department of Hungarian Linguistics
University of Szeged
Egyetem u. 2
6722 Szeged
Hungary
E-mail: foragacs@hung.u-szeged.hu